

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1887**

23.4.1887 (No. 9)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-977218](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-977218)

Vermittler zwischen Arbeitgebern und Arbeitern.

Als solche bewähren sich in Oesterreich die Gewerbe- und Fabrikinspektoren. Sie bestehen dort seit 1884, und sind seitdem immer mehr in der Lage gewesen, in erhöhtem Maße ihres Friedensamtes zu walten und den Arbeitern sich als aufrichtige Freunde zu erweisen, die auch die bittere Wahrheit zu sagen sich nicht scheuen, wo sie am Platze ist. Auch die Arbeitgeber haben die Gewerbeinspektoren immer mehr in Anspruch genommen. Man setzt auf das Mitwirken der Gewerbeinspektoren zu einer würdigen Gestaltung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitern große Hoffnung für die Zukunft.

Schon 1884, im ersten Jahre des Bestehens der österreichischen Gewerbeinspektoren, wurden in nahezu 100 Fällen Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch die vermittelnde Thätigkeit der Aufsichtsbeamten beigelegt.

Im Jahre 1885 waren es 526 Fälle, in welchen die Vermittlung der Gewerbeinspektoren von Arbeitern erbeten ward, insbesondere wegen vorzeitiger Entlassung, wegen Lohnunterschieden, Lohnabzügen, Strafen, wegen Gefahren im Betrieb und mangelnder Sicherheit dagegen, wegen der Beschaffenheit der Betriebsstätten, wegen vorgekommener Unfälle, endlich auch behufs Krankenunterstützung, Unfallentschädigung und zum Zweck der Wiederaufnahme in Arbeit. In jenem Jahr war in nicht weniger denn 328 Fällen die Vermittlung der Inspektoren von dem gewünschten Erfolge begleitet, während in 57 Fällen die Abhilfe durch die Gewerbebehörde erwirkt wurde. In 92 Fällen ward das Anliegen von Arbeitern unter sachgemäßer Begründung als nicht vertretbar zurückgewiesen.

Im Jahre 1886 aber haben Arbeiter schon in 1350 Fällen die vermittelnde Thätigkeit der Aufsichtsbeamten angerufen, und bei 75 pCt. dieser Fälle war das Einschreiten der Gewerbeinspektoren von Erfolg. In so vielen Fällen — bemerkt der Centralgewerbeinspektor hierzu — wurde also entweder ein Mißverständnis geklärt oder ein Uebelstand behoben, ein widerfahrenes Unrecht getilgt oder Wohlwollen angerufen und auf solche Weise Verstimmung oder Bitterkeit beseitigt. Bei etwa 11 pCt. der sämtlichen Fälle mußten die Gewerbeinspektoren den Arbeitern klar machen, daß und warum sie nicht in der Lage seien, dem gestellten Ansuchen zu willfahren. Erfahrungsmäßig hat in vielen Fällen die ruhige, sachgemäße Erörterung allein schon aufklärend und beruhigend gewirkt.

Aber auch seitens der Unternehmer und Gewerbeinhaber sind die Gewerbeinspektoren vielfach angegangen worden. In mehr als 400 Fällen boten die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Hilfsarbeiter, Arbeitsordnungen, Krankentassenangelegenheiten, Sicherheitsvorkehrungen, Einrichtungen zur Wahrung der Gesundheit im Betrieb, Wohlfahrtsanstalten, Fragen technischer Natur und so manche Fragen, mit welchen nur an den herangetretenen wird, seitens dessen man sich eines sachgemäßen, wohlwollen Rathes versteht, Veranlassung hierzu. Ein großer Theil des Erfolges wurde durch das Vertrauen bedingt, das die Arbeitgeber den Gewerbeinspektoren entgegenbrachten.

Politische Tageschau.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ vermag nicht anzugeben, wie der Fehler in die früher mitgetheilte Zusammenstellung der am 21. Februar abgegebenen Wahlstimmen hineingekommen ist, da die „Nordd. Allgem. Ztg.“ jene Zusammenstellung nicht selbst gemacht habe. Der Fehler bleibt also auf der „amtlichen Quelle“ sitzen, aus welcher die „Nordd. Allgem. Ztg.“ behauptet geschöpft zu haben. Nach ihrer jetzigen Zusammenstellung sind im Ganzen nicht 7 091 991, sondern 7 487 991 Stimmen, also 396 000 Stimmen mehr abgegeben worden, die ausschließlich auf die Freisinnigen fallen. War doch ein merkwürdiger Rechenfehler damals! Nach den neuen Zahlen der „Nordd. Allgem. Ztg.“ sind also im ganzen 7 487 991 Stimmen abgegeben worden, von denen 945 302 auf die Deutschfreisinnigen entfallen. Die Septennatswähler brachten es auf 3 571 760 Stimmen, die Gegner

des Septennats auf 3 916 231 Stimmen. Mit hin haben die Gegner des Septennats bei der Volksabstimmung am 21. Februar eine Mehrheit von 344 471 erhalten.

In dem Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Köln, betreffend die Haltung der Katholiken zur kirchenpolitischen Vorlage in Preußen, heißt es, daß das vom Herrenhause beschlossene Gesetz „den Zugang zu dem so lange und mühsam angestrebten Frieden eröffnet“. Daß es der Friede selber sei, ist nirgend gesagt. „Zimmerhin,“ heißt es an einer anderen Stelle, „wird der Apostolische Stuhl stets alle Vorsorge und Umsicht verwenden, daß ein solcher Stand der Dinge der noch nicht der beste ist, noch weiter und umfassender verbessert werde.“ „Zum Theil hat man sich bemüht, zum Theil bemüht man sich noch, jene Gesetze zu mildern; und wenn auch noch nicht alles erreicht ist, was die Katholiken zu erreichen mit Recht wünschen, so ist doch manches festgestellt, wodurch ihre Lage besser wird.“ Am Schluß heißt es: „Du aber, ehrwürdiger Bruder, und desgleichen Deine Amtsgenossen, bemühet euch, durch Eure Mahnung und Autorität nach Möglichkeit zu bewirken, daß alle Katholiken Eures Landes volles Vertrauen auf den Apostolischen Stuhl setzen und bei dessen Entschliessungen sich beruhigen.“

Die katholische „Köln. Volks-Ztg.“ schreibt dazu: „Zahlreiche Zuschriften, die uns und andern katholischen Blättern zugehen, zeigen deutlich die Erbitterung, von welcher die Geistlichkeit bei der Aussicht erfüllt ist, unter die Kontrolle der Gendarmen und Ortsvorsteher zu kommen. Wir hoffen, daß die Rechnung ohne den Wirth gemacht, daß der katholische Klerus denselben entschlossenen Widerstand entfaltete, wie in den siebziger Jahren. Je mehr er sich um das Einspruchsrecht kümmert, desto schlimmer wird es gehandhabt; je einmüthiger er es ignorirt, desto sicherer fällt diese Kriegsmaschine ins Wasser.“ Der Sinn dieser aufreizenden Sprache ist doch nur der: Wir machen das Einspruchsrecht unwirksam, indem wir die beanstandeten Geistlichen als Verweser auf die erledigten Pfarren setzen.

Was gewinnt nun in Wirklichkeit der preussische Staat mit der neuen Kirchengesetzgebung? Und was hat er mit dem Kulturkampf erreicht? Ist eine belebende Rückwirkung auf den Protestantismus erfolgt? Ist das religiöse Leben auf protestantischer Seite, die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit, gefördert worden? Hat das protestantische Bewußtsein eine Kräftigung erfahren? Hat der Staat die katholische Bevölkerung von seinem Einspruchsrecht überzeugt? Ist nun Aussicht vorhanden, daß die parlamentarische Centrumsfraction sich auflösen wird? Ist auf Seiten der Nationalliberalen die Einsicht durchgedrungen, daß auf dem eingeschlagenen Wege der staatlichen Regelung der Streitfrage nichts von dauerndem Bestand zu erreichen ist? — Nichts, nichts von alledem; nur die öde Aussicht, daß der Streit über kurz oder lang aufs Neue entbrennen wird.

Die Juridicdrangung des kirchlich-katholischen Uebergewichts in der Schule ist der einzige reelle Gewinn. Das wichtigste Ergebnis für das Reich war, daß der Kulturkampf die Einführung der Civilehe in Deutschland brachte; jedoch war das weniger ein Sieg über die katholische Kirche, als ein erster Schritt auf dem Wege, den Staat von der Kirche als solche zu trennen.

Ein Aufruf an die deutschen Landwirthe wird in der „Kreuz-Ztg.“ veröffentlicht. Der Aufruf verlangt Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle, insbesondere der Getreidezölle und Abschaffung der Goldwährung. Angeblich soll dieses im Interesse der Löhne der landwirthschaftlichen Arbeiter sein. Aber nicht landwirthschaftliche Arbeiter, sondern nur agrarische Gutsbesitzer haben den Aufruf unterzeichnet.

In Oesterreich scheint es keine Ruhepause in den Kämpfen geben zu sollen, schreibt die „Deutschböhmische Rf.“ Auch die friedliche Osterwoche war durch nationales Kriegsgeschrei verdustert. In erster Reihe war es der jungtschechische Parteitag, der viel Staub aufwirbelte. In der deutschen Presse wurde den jungtschechischen Deklamationen mehr Bedeutung beigelegt, als sie verdienen. Das tschechische Nationalbewußtsein

ist überhitzt; man hat es seit Jahrzehnten daran gewöhnt, sich mit den ausschweifendsten Plänen slavischer Größe vertraut zu machen, so daß die tschechischen Volkstribunen sich von Jahr zu Jahr an großen Worten überbieten müssen. An ein Aufeinandergehen der tschechischen Parteifractionen, an eine ernste Opposition eines Theiles der Tschechen innerhalb des eisernen Ringes ist nach wie vor nicht zu denken. Die Jungtschechen brachten auf ihrem Parteitag den hussitisch-demokratischen Grundanschauungen, die in der tschechischen Menge schlummern, einfach ein Redeopfer. Sie sind der volkstümliche Theil im tschechischen Klub, die Alttschechen der staatsmännische Theil. Zu mehr oder minder heftigen Reibungen kam es alljährlich; in allen für die nationale Sache entscheidenden Fragen vereinigten sie sich wieder, wie es auch nicht anders möglich ist, da ihnen ja ein gemeinsames Endziel der slavischen Entwicklung vorschwebt, die Gründung des selbstständigen tschechischen Staates. Die Jungtschechen lieben es, nur diesen Wunsch offen und ungestüm auszusprechen, die Alttschechen, ihn diplomatisch zu verhüllen. Auch die dem Haß entsprungenen Verdächtigungen gegen das deutsche Reich und die Klage über die fortschreitenden Eroberungen der „Bismarck-Sprache“ sind nicht neu. Es ist die alte Leier, die seit Jahren angestimmt wird. Es ist indeß von Nutzen, daß mitunter über diese Seite der tschechischen Bewegung etwas in die deutsche Presse dringt, weil das lästige deutsche Nationalbewußtsein sich vielfach, um der harten Gestaltung der Dinge nicht in die Augen blicken zu müssen, damit tröstet, die tschechoslavische Bewegung bekämpfe lediglich die Deutschen Oesterreichs. Der Entwicklung aber im Deutschen Reiche stehen sie neutral gegenüber. Nichts ist falscher als diese Anschauung; jeder Tscheche lebt und weht in dem Gedankenkreis, daß er für seine Person mit einsteigen müsse für den Zukunftskampf, der zwischen Slaven und Deutschen ausgekämpft werden muß.

Reichstag.

Berlin. Die Verhandlungen am 19. d. M. betrafen die Handhabung des Sozialistengesetzes. Das Haus war sehr schwach besetzt. Erst die Berathung der Steuerentwürfe und des Nachtragskredits werden wieder mehr Anziehungskraft ausüben. Der heftige Bundesbevollmächtigte Reichardt vertheidigte die Verhängung des Belagerungszustandes über Offenbach, welche Maßregel ebenso wie die Verhängung über Stettin, von den Sozialdemokraten Sabor und Singer angegriffen wurde. Die preussische Regierung hielt es, obwohl Herr v. Puttkamer im Hause erschienen war, nicht für erforderlich, auch nur eine Silbe auf die Angriffe zu antworten, welche die sozialdemokratischen Redner gegen die von ihr ausgegangene Erklärung des Ausnahmezustandes für Stettin richteten, obgleich in den Ausführungen derselben der Hinweis auf die bedenkliche Rolle nicht fehlte, welche heute die Geheimpolizei der sozialdemokratischen Bewegung gegenüber spielt. Singer beantragte sodann die nochmalige Vorlegung der Rechenschaftsberichte, welche dem vorigen Reichstage so dicht vor der Auflösung zugegangen waren, daß sie nicht mehr zur Verhandlung gelangten. Herr von Bötticher war der Ansicht, die Regierung habe mit der Vorlegung der Berichte der gesetzlichen Verpflichtung genügt. Die Redner der konservativen und der national-liberalen Partei, Abg. Hahn und Abg. Meyer-Jena, stimmten dieser Anschauung vollständig bei, während der freisinnige Abg. Munkel darlegte, daß eine solche Geseghinterpretation, die freilich heute am Regierungstische nichts Ungewöhnliches hat, dem Sinn des Gesetzes widerspricht. Er sagte:

Ueber das, was bei der Berathung der Berichte zur Sprache kommen könnte, will ich jetzt nicht diskutieren, aber aufmerksam mache ich darauf, was an der Hand solcher Auslegung der Gesetzesvorschriften, wie wir sie eben vom Staatssekretär v. Bötticher gehört haben, aus den Vorschriften eigentlich wird. Im Gesetz steht: die Regierung ist zur Rechenschaft verpflichtet. Diese Verpflichtung ist ihr auferlegt worden zugleich mit einer Ertheilung umfassender Machtvollkommenheiten. Wir dürfen nur ihren Bericht entgegennehmen. Auf dieses keine Recht sind wir beschränkt. Und wie wird dieses Recht jetzt ausgelegt? Ein Theil der Auslassungen des Herrn v. Bötticher klang ja fast wie Scherz. Die Ausführung hat er aber jedenfalls ernst gemeint. Wenn der

Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn)	—	—
(4 pSt. 3. v. 1. Juli 1886.)	—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Actien	—	101,50
(4 pSt. 3. v. 1. Januar 1887.)	—	—
Oldenb. Verf.-Ges.-Actien pro St. ohne 3. in M.	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für Gulb. 100 in M.	168,40	169,20
Wechsel auf London kurz für 1 Lstr. in M.	20,305	20,405
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in M.	16,80	—
Discout der Deutschen Reichsbank	4 pSt.	—

Öffentliche Verkäufe.

Oldenbrod. Montag, 25. April, Nachm. 2 Uhr. In der Wohnung des weil. Landmanns H. G. Duhme. Vieh, Wagen, Wirthschaftsgeräthe, Frucht.

Hammelwardermooraukendeich. Sonnabend, 23. April, Nachm. 2 Uhr. Bei Hinrichs Gasthause zu Logemannsdeich. Vieh.

Schweiburg. Dienstag, 3. Mai, Nachm. 4 Uhr. In Grönings Gasthaus. Die zu Rönneleer belegenen, dem H. G. Dhmstede gehörigen Immobilien (Gebäude und Ländereien).

Strüchhausen. Sonnabend, 23. April, Nachm. 3 Uhr. In der Wohnung des Kirchenboten D. Schumacher. Mobilien.

Anzeigen.

Ausverkauf in Satterwüstring.

Die Erben des weil. Brinkfizers Heinrich Wiese in Satterwüstring lassen wegen Sterbefall am **Sonnabend, den 30. April d. J., Mittags 12 Uhr anfangend,**



1 4jährig. starken Hengst, fromm im Geschirr,
3 tiefige Kühe,

3 Rinder,
2 trachtige Schweine,
1 Sau mit Ferkel,
12 Sühner,

3 Ackerwagen, 3 Wagenaufzüge, 3 Wagenstühle, 1 Schiebkarre, 2 Schwingpflüge, 1 Gestellpflug, 2 eiserne Eggen, 1 Schneidelade mit Messer, 1 Häckselmaschine, Pferdegeschirr, Spaten, Forken, Harken, 1 Misthaken, 1 Quide, 1 Holzlette, 2 Baljen, 3 Eimer, Dreschlegel, 1 Stoßblock, 1 Stoßeisen, 2 Sensen, 1 Haarszeug, 1 Art, 1 Beil, 2 Sägen, 1 vollst. Bett, 1 Glaschrank, 1 Komode mit Aufsatz, 1 Kleiderschrank, 1 Koffer, 1 Tisch, 1 Milchschrank, 6 Stühle, 1 Wanduhr, 1 Backrog, 1 Grüzemühle mit Zubehör, 3 Kisten, 2 Flachsbrennen, 3 eiserne Köpfe, 1 Pfanne, 1 Kesselhaken, 1 Feuerstülpe, 1 Feuerzange, 1 Kaffebrenner, 1 Kaffeekessel, 1 Kaffeemühle, 1 Salzfaß, 1 Butterkarne, Rahmtopf, Milchsetten, Teller u. Tassen, 1 Armkorb, 1 Laterne, mehrere Lampen, ferner noch:

4 Balken, 20 Sparren, 2 Stender, 8 und 12 Zoll kantig, 2 starke Eichen, 2000 neue Dachpfannen, Ziegelsteine, mehrere Haufen Brennholz und altes Dachstroh,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Nach Beendigung des Verkaufs soll die Stelle auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Kauf- und Pachtliebhaber ladet ein

J. F. Harms.

Osteruburg. Alle, welche **Forderungen an die geisteskrante Wittwe Heistermann zu haben glauben, werden ersucht, mir ihre Rechnung bis zum 1. Mai einzusenden; später einlaufende Rechnungen werden nicht berücksichtigt.**

W. S. Hilsberg, Curator.

Seehospiz in Norderney.

240 Betten. Eröffnung am 1. Juni 1887. Verpflegungskosten, einschließlich ärztlicher Behandlung, Arznei, Bäder: 10 Mk. — für bemittelte Kinder 15 Mk. — pro Woche. Aufnahmen finden am 1. und 15. eines Monats statt. — Damit verbunden ist ein Pensionat für 20 Knaben oder junge Leute, enthaltend 5 Zimmer mit 1 Bett und 5 Zimmer mit 3 Betten. Pensionspreis für erstere 6 Mk., für letztere 4 1/2 Mk. pro Tag und Bett.

Prospecte und ärztl. Meldungsformulare gratis. Anmeldungen werden möglichst bis zum 15. Mai erbeten.

Verwaltung des Seehospiz in Norderney.

Die
Buchdruckerei
von
Büttner & Winter,
Oldenburg, Mottenstrasse 1,
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten **Drucksachen** in geschmackvoller Ausführung bei prompter Bedienung zu **soliden Preisen.**

Das Schuhwaaren-Lager
und Arbeiter-Garderoben-Geschäft
von **J. Bierfischer** (D. Heinen Nachfolger), **Haarenstraße Nr. 18,** empfiehlt bestens starke rindl. Knie- und Halbstiefeln, Mannschuhe, Wichstiefeln, kalblederne Stiefeln, Knabentiefeln, Herren-Zugschuhe, Stiefelletten für Herren und Damen, Frauen-, Mädchen- und Kinderschuhe, Hauschuhe;
ferner: beste engl.-led. Hosen, weiße und blaue Dichtguthosen, Arbeitshosen, Jacken und Westen, Buckskin-Anzüge, Unterziehzeuge, Kittel, Hemden, Strümpfe u. s. w.,
alles in guter Waare zu billigsten Preisen.

In Anbetracht

der augenblicklichen sehr hohen Caffeepreise, bringen wir unser, seit über 30 Jahren mit großem Erfolg eingeführtes und sehr beliebtes

Schmidt'sches Caffee-Mehl

attest. vom Professor Dr. Otto, in vorzüglichster Qualität, in einfacher solider Verpackung, ohne Bilder in empfehlende Erinnerung.
Zu haben in fast allen **Colonialwaaren-Geschäften.**
Braunschweig.
George Schmidt & Co.

Konsummarken

werden von mir nur in der **Markthalle Stand 15** angenommen.
Osternburg. **C. Tegtmeyer, Schlachtermeister.**

Ammerländische Mettwurst empfiehlt **H. Weser.**

Sauerkohl und Schnittbohnen empfiehlt **H. Weser.**

Schön geräucherte Schinken bei Ganzen und im Anschnitt empfiehlt **H. Weser.**

Oldenburg. Auf sofort einen **Lehr-ling** oder jüngeren **Bäckergesellen** der auch Lust hat Brod auszutragen.
D. G. Carstens, Bäcker, Nadorsterstr.

Wosel-, Rhein-, Bordeaux-, Spanische u. Cap-Weine in anerkannter Güte, empfiehlt **H. Eiben.**

Bestes schwed. Holztheer, Kohlentbeer und Carbolineum empfiehlt **Joh. Voss, Nadorsterstr.**

Fertige Delfarben, Firniß, Fußboden-lack, Asphalt- und Copallack. **Joh. Voss.**

Alle Sorten Pinsel u. Bürstenwaaren. **Joh. Voss.**

Kaufe zu jeder Zeit

Pferde und Fohlen

zu den höchsten Preisen.
J. Spiekermann, Kurwidstr.

Kräftige Jungen,

die das Formen lernen wollen.
Meyer & Co., Eisengießerei.

Doornkaat's Münchener Bier, 24 Flaschen für 3 Mk. (ärztlich empfohlen),
Lagerbier, 36 Flaschen für 3 Mk., empfiehlt **D. J. Dauwes.**

Oldenburger Hof. **Kellenstraße Nr. 23.**
Am Sonntag, den 24. April:

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet **B. Hinrichs.**

Zum
weißen Lamm.

Eversten. Am Sonntag, 24. April:
Große Tanzmusik, wozu freundlichst einladet **Duvenhorst.**

Tivoli.

Eversten. Am Sonntag, den 24. April:
Große Tanzmusik wozu freundlichst einladet **G. Martens.**

Kirchennachrichten.

Am Sonntag, den 24. April.
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Bralle.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 24. April 1887.
97. Vorstellung im Abonnement.
Ein Sommernachtstraum.

Zauberkomödie in 3 Akten von Shakespeare.
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Ende 10 Uhr.

Familiennachrichten.

Gestorben: Hausman Hermann Hage in Holle. — Frau Fritz Schlüter Wittwe, geb. 1803 zu Dvelgönne, in Bremen. — Aug. Weser in Lienen, geb. 1854.
Geboren: Lehrer Gramberg in Moordorf, e. S.
Verlobt: Elisabeth Carstens und Karl Müller, Oldenburg.

